



Für eine Welt, die zusammenhält!

SOLIDARISCHE WELT

Quelle der Zuversicht



DAS MAGAZIN

01 | 2026

INHALTSVERZEICHNIS

Diese Themen erwarten Sie:

Editorial 03

Dank Ihrer Unterstützung können Menschen in unseren Partnerländern besseren Zugang zu Wasser und stabile Ernten erkämpfen – damit Wasser ein Recht aller bleibt und kein Vorrecht weniger.

Spendenprojekt 04 ▼

Gemeinschaftsteiche im nordindischen Bihar stärken kastendiskriminierte Dalit-Gemeinschaften.



Reisebericht 05

In Senegals "Erdnussbecken" verwandeln Frauen mit ASW-Unterstützung durch Wasserbecken, Solarpumpen und agro-ökologische Methoden ausgelaugte Flächen in grüne Inseln mit ganzjährigem Gemüseanbau, Tierhaltung und neuen Einkommensmöglichkeiten.



Schwerpunktthema 06 ▲

Lokale Gemeinschaften und ASW-Partnerorganisationen wehren sich erfolgreich gegen Privatisierung und Agro-Business, die ihr Leben bedrohen und die Zerstörung des Amazonas vorantreiben.

Projektbericht 08

Ihre Spende für das ASW-Projekt in Simbabwe wirkt: klimaangepasste Landwirtschaft sichert höhere Erträge, Einkommen und Selbstorganisation.

Portrait 09

Mit unserem Projektpartner Taleb Brahim gedeihen Gemeinschaftsgärten in der Wüste.

Spender:innen Service 10

Weltnachbarschaft 11

Liebe Leser:innen,

in dieser Ausgabe des SW-Magazins dreht sich alles um die Grundlage allen Lebens: Wasser. Ein Gut, das weltweit immer knapper und umkämpfter wird. Wo Brunnen versiegen, Regenzeiten unzuverlässig werden und Konzerne sich Wasserrechte sichern, geraten ganze Gemeinschaften unter Druck, ob in Indien, Brasilien oder im Senegal.

Doch Ihre Unterstützung zeigt, dass es auch anders geht. In Bihar füllen sich Gemeinschaftsteiche, Dalit-Familien bewässern ihr Land und erwirtschaften stabile Ernten und Einkommen. In Simbabwe speichern Sanddämme Regenwasser, Gärten blühen auf und über 1.000 Haushalte verbessern ihre Ernährung mit klimaangepasster Landwirtschaft. Im senegalesischen "Erdnussbecken" verwandeln Frauen monotone, ausgelaugte Flächen in grüne Inseln, mit Wasserbecken, Solarpumpen und agroökologischen Methoden.

All diese Veränderungen sind mit vergleichsweise geringen Mitteln möglich – und jede Spende entfaltet konkrete Wirkung vor Ort. Gleichzeitig zeigt sich: Der Zugang zu Wasser ist zunehmend politisch, wirtschaftlich und rechtlich umkämpft. Unsere Projektpartner müssen sich immer häufiger gegen Privatisierung und Ausgrenzung wehren, wie der – diesmal erfolgreiche – Kampf von lokalen Gruppen und ASW-Partnern um den Tapajós-Fluss in Brasilien gezeigt hat.

Gerade deshalb bleibt Ihre Solidarität unverzichtbar. Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen wollen wir weiter daran arbeiten, dass Zugang zu Wasser ein Recht bleibt, und nicht zum Vorrecht einiger weniger wird.

Mit solidarischen Grüßen



Christophe Mailliet



Christophe Mailliet
Geschäftsführer

Ihre Spende für Solidarität und Gerechtigkeit: Vielen Dank, dass Sie uns dabei helfen!

Spendenkonto:

Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE73 3702 0500 0001 2507 00
BIC BFSWDE33XXX
Spenden sind steuerlich absetzbar



Das Deutsche
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)
bescheinigt:

**Ihre Spende
kommt an!**

SPENDENPROJEKT

Wasser schafft Zukunft

Wie Gemeinschaftsteiche Dalit-Gemeinschaften in Bihar stärken

Im nordindischen Bihar gehen soziale Ungleichheit und Klimafolgen Hand in Hand, besonders für kastendiskriminierte Dalits. In der Region Gaya erhielten landlose Dalit-Gemeinschaften durch die Bhoodan-



Frauen im Lemongrass-Feld

Bewegung (Landschenkungsbewegung) schon vor Jahrzehnten Land, das bis heute brachliegt, denn es fehlt an zuverlässiger Bewässerung. Unregelmäßiger Monsun, Dürren und Überschwemmungen verschärfen die Lage weiter.

Unsere langjährige Partnerorganisation CWS (Centre for World Solidarity) arbeitet seit 2021 in Bihar. Im Mittelpunkt stehen Ernährungssicherheit, neue Einkommensmöglichkeiten und die Stärkung der Selbstorganisation der Dalit-Gemeinschaften, insbesondere von Frauen. Dafür fehlen Bewässerungsanlagen und Wissensweitergabe.

Mit ASW-Unterstützung entstanden in mehreren Dörfern Gemeinschaftsteiche mit Rückhaltedämmen. Sie sammeln Monsunwasser und machen es ganzjährig verfügbar, für bis zu 32 Hektar Land pro Teich. Die Dorfgemeinschaften sind in Planung, Bau und Pflege eingebunden und tragen gemeinsam die Verantwortung.

Die neuen Wasserzugänge ermöglichen ganzjährige Landwirtschaft mit Feldfrüchten und Fischzucht. Besonders Dalit-Frauen eröffnet das neue Möglichkeiten. Entlang der Teiche verbinden sie nun Geflügel- und Ziegenhaltung mit Obstbau und können Überschüsse vermarkten. In den Dörfern Duari und Nawadih sind die Teiche bereits gefüllt. Es wurden Hülsenfrüchte, Zitronengras sowie Mango-, Guaven- und Zitronensetzlinge gepflanzt.

Projektkoordinator Vinay wünscht sich: **„Mit Blick auf die Zukunft möchten wir einen neuen Plan für zusätzliche Sammelstrukturen für Regenwasser umsetzen. Neben den vier Dörfern, die bisher von den Teichen profitieren, würden weitere Gemeinschaftsteiche und Rückhaltedämme in drei neuen Dörfern unsere bisherigen Bemühungen stärken.“**

Mit Ihrer Spende ebnen Sie den Weg hin zu gesicherter Ernährung, widerstandsfähiger Landwirtschaft und mehr Teilhabe. Durch Wasser-Infrastruktur können Dalit-Gemeinschaften in Bihar ihre Lebensgrundlagen langfristig und gemeinschaftlich stärken.

Ihre Spende macht den Unterschied:

Mit 49 € kann eine Ziege angeschafft werden.

Mit 178 € wird ein Gemüsebeet am Gemeinschaftsteich angelegt und der Teich für die Fischzucht vorbereitet.

Mit 300 € können wir ein Honorar für lokale Fachkräfte bezahlen, die die Gemeinschaft bei den Aktivitäten unterstützen.

Spenden Sie jetzt!



Mehr Infos:
[www.aswnet.de/spenden/
online-spenden/](http://www.aswnet.de/spenden/online-spenden/)

Grüne Inseln im “Erdnussbecken”

Ein Reisebericht von ASW-Afrikareferent Boubacar Diop

Mein jährlicher Projektbesuch im Senegal fand im Juli statt, mitten in der dreimonatigen Regenzeit, der arbeitsintensivsten Phase für die Bäuer:innen. Das Leben auf dem Land ist von der Arbeit auf den Feldern bestimmt.



Die Pflanzungen schreiten voran

Die Vereinigung von Gueyene in Kaolak, die ich besuchen durfte, zählt rund fünfzig Frauen. Sie ist eine von fünf Gruppen, die von unserer Partnerorganisation APAF (Verein zur Förderung der Agroforstwirtschaft und Forstwirtschaft) begleitet werden. Neben Aufforstung und ökologischem Gemüseanbau erweitern sie ihre Kenntnisse in Tierhaltung und Fischzucht, um besser auf Ernährungsunsicherheit reagieren zu können.

Nach einem Besuch der Baumschulen und Felder diskutieren wir gemeinsam die Aktivitäten unter dem Palaverbaum.

Soukeye Ndiaye, eine der Bäuer:innen betont: „**Wir haben dank der theoretischen und praktischen Begleitung durch APAF fundierte Kenntnisse im Bereich der Agrarökologie erworben**“. Sie produzieren nun regelmäßig Gemüse auch während der Trockenzeit. Mit Unterstützung der ASW wurden zwei neue Wasserbecken gebaut und eine Solarpumpe installiert. Die Becken sind durch Rohre verbunden, die das Wasser vom Brunnen zu den Parzellen leiten. Soukeye Ndiaye betont: **“Das macht die mühsame Arbeit des Bewässerns und Wasserholens sehr viel leichter und stärkt unsere Motivation”** und bedankt sich abschließend bei der ASW und APAF für ihre Unterstützung.

Da der lokale Markt begrenzte Absatzmöglichkeiten bietet, wurden die Frauen in Verarbeitung und Konservierung ihrer Ernteprodukte geschult und über ein Produzentennetzwerk an größere Märkte angebunden. So können sie Überschüsse verkaufen und zusätzliche Einkommen erzielen.

Für mich ist es ein Höhepunkt zu sehen, wie die vor vier Jahren gepflanzten Setzlinge heute als große Bäume Schatten

spenden und Raum für gemeinsamen Austausch und neue Perspektiven schaffen. In dieser Regenzeit wirken die Felder der Frauen wie kleine grüne Inseln, inmitten einer ansonsten eintönigen Landschaft aus Parzellen, auf denen ausschließlich Erdnüsse angebaut werden. Die Region gilt als “Erdnussbecken” Senegals: Erdnüsse, für deren Anbau viele Pestizide genutzt werden, machen über 90 % der Ernte aus – mit gravierenden Folgen für die Böden.



ASW-Afrikareferent Boubacar Diop auf Projektreise im Senegal

Noch kann die Agroforstwirtschaft die konventionelle Landwirtschaft hier nicht ersetzen. Doch die Erfahrungen der Frauen von Gueyene zeigen, dass sie ein zentraler Baustein für eine zukunftsfähige Landwirtschaft in der Region ist.



Mehr Infos:
[www.aswnet.de/
projekt/apaf](http://www.aswnet.de/projekt/apaf)

SCHWERPUNKTTHEMA

Wem gehört der Fluss?

Der Tapajós zwischen Profit und Gemeingut

Anfang des Jahres wurde in Paraguay das EU-Mercosur-Abkommen nach 25 Jahren Verhandlungen unterschrieben, trotz aller Proteste der Zivilgesellschaft.

Vieles hat sich seit Beginn der Verhandlungen verändert, aber manche Dinge ändern sich scheinbar nicht: Die Gier der „Märkte“ nach Land, Rohstoffen und billiger Energie, und die immer weiter fortschreitende Privatisierung aller öffentlichen Güter. Das Abkommen wird voraussichtlich die fortschreitende Zerstörung des Amazonas vorantreiben und einer destruktiven Agrarindustrie weiter Vorschub leisten.

Es wirkt damit wie aus der Zeit gefallen. Am Beispiel des Tapajós, einem der großen südlichen Zuflüsse des Amazonas, fokussieren sich diese Entwicklungen wie unter einem Brennglas. Denn dort sollten zwischen der Stadt Itaituba, der „Hauptstadt der Goldgräber“, und Santarém, wo Tapajós und Amazonas zusammenfließen, knapp 250 Kilometer Flussweg privatisiert werden.

Das Ziel: Die Transportkosten von Agrarprodukten um ca. 40% zu reduzieren, und neue Gebiete für das Agro-Business zu



Aktivist:innen malen Transparente im Rahmen der Besetzung des Soja-Verladehafens

CREDIT: COMUNICAÇÃO CITA

erschließen. Das Mercosur-Abkommen hätte dafür zusätzliche Märkte in der EU geöffnet und gesichert, durch den Wegfall von Zöllen und der Ausweitung von Quoten. Im Gegenzug dafür sollten mehr Autos, Maschinen und chemische Produkte in die Mercosur-Länder exportiert werden, inklusive vieler Pestizide, die in Europa aufgrund ihrer Gefährlichkeit schon längst verboten sind. Diese Gifte werden dann großflächig angewendet,



Soja-Verladehafen in Santarém



Das Protestcamp an der Einfahrt des Soja-Verladehafens.

CREDIT: COMUNICAÇÃO CITA

zum Schaden von Mensch und Natur, und landen dann wieder über die exportierten Agrarprodukte auf unseren Tellern. Seit vielen Jahren kämpfen die lokalen Flussgemeinschaften – indigene Gruppen wie die Munduruku und Kumaruara, Quilombola-Gemeinden, traditionelle Fischergemeinschaften – massiv gegen das Agro-Business und andere Akteure, die sie immer mehr unter Druck setzen.

Wichtige Erfolge wurden erzielt, so wie beispielsweise die Aufgabe der Pläne für einen Mega-Staudamm in São Luiz do Tapajós und die Anerkennung eines Territoriums der Munduruku. Doch immer wieder gibt es solche neuen Bedrohungen,

diesmal erst kurz vor der COP 30 in Belém von der Regierung Lula heraufbeschworen.

Die Folgen einer Privatisierung des Flusses wären dramatisch gewesen. Der Tapajós, den viele Indigene Gemeinden als heilig betrachten, würde begradigt, ausgebaggert und durch Schleusen reguliert. Neue Verladehäfen und potentiell auch Staudämme würden gebaut. Die Grundlage für die traditionelle Lebensweise der lokalen Bevölkerung, die im Wesentlichen auf Fischfang und kleinbäuerlicher Landwirtschaft beruht, würde ihr entzogen. Und die Pflanzen und Tiere, die den Fluss bevölkern und direkt unter den Auswirkungen von Verschmutzung und Übernutzung leiden, wären akut gefährdet. Die lokale

Bevölkerung entlang des Tapajós wurde nicht konsultiert, wie es internationale Abkommen vorgeben. Deshalb nahmen unsere Partner:innen in Brasilien und viele andere lokale Organisationen und Indigenen-Gruppen den Kampf auf. Sie besetzten tagelang Soja-Verladehäfen am Tapajós, und organisierten überall am Fluss Proteste. Und sie siegten: Die brasilianische Regierung gab ihre Privatisierungspläne auf.



Die Hauptproteinquelle Fisch ist mittlerweile stark quecksilberbelastet

Mut und Einsatz wurden diesmal also belohnt. Doch auch in Zukunft werden unsere Partner:innen solidarische Unterstützung brauchen. Denn auch für uns in Europa muss klar sein: Mit jedem Stück Amazonien, das verschwindet, verschwindet auch ein Teil des globalen Ökosystems, das unser Klima und damit unser Leben schützt.

PROJEKTBERICHT

Simbabwe: Ihre Spende zeigt Wirkung

Im letzten Sommer baten wir Sie um Unterstützung für unser Wassermanagement- und Ernährungsprojekt im Matabeleland in Simbabwe. Nun zeigt es trotz schwieriger Bedingungen konkrete Wirkung.



Im Matabeleland werden die Früchte klimaangepasster Landwirtschaft geerntet

Gemeinsam mit unserem langjährigen Partner Dabane Trust konnten die Maßnahmen in den Regionen Marabi und Simpathe erfolgreich umgesetzt und stabil verankert werden. Nach dem Wegfall internationaler Gelder ist es besonders erfreulich, dass das ASW-Projekt stabil bis Ende 2026 läuft.

Ein zentraler Erfolg liegt in der Einführung klimaangepasster Landwirtschaft. Bäuer:innen wurden intensiv geschult und praktisch begleitet. Dadurch können

bereits deutlich höhere Erträge erzielt werden – ein wichtiger Schritt für die Ernährungssicherheit von 1.142 beteiligten Haushalten.

„Die blühenden Gärten füllen nicht nur Teller, sondern auch Taschen und sichern das Einkommen der beteiligten Familien. Mit jeder Ernte werden Armut und Hunger zurückgedrängt und durch Würde, Chancen und nachhaltige Lebensgrundlagen ersetzt.“ erzählt Bukiwe M. Sibanda, Kommunikationsbeauftragte unseres Partners Dabane Trust.

Auch im Bereich Wassermanagement wurden wichtige Fortschritte erzielt. In der Projektregion entstehen Wehre, Stau-becken und Sanddämme zur Speicherung von Regenwasser. Auch stark erodiertes Ödland wird durch die Pflanzung von Gräsern, Bäumen, Futterpflanzen und Obst neu belebt.



Gemeinsame Ernte im Simpathe Garden

Getragen wird das Projekt von den Dorfgemeinschaften selbst. Lokale Ausschüsse koordinieren die Maßnahmen



Zwei Bäuerinnen sammeln die grüne Ernte für sich und ihre Familien.

und Nutzung der Ressourcen und stärken insbesondere die Rolle von Frauen in Entscheidungsprozessen.

Bukiwe M. Sibanda ist begeistert: *„Der Simpathe-Garten ist mehr als ein Projekt. Er ist ein lebendiges, atmendes Ergebnis gemeinschaftlicher Anstrengungen, nachhaltiger Wasserbewirtschaftung und der Kraft kollektiven Handelns“.*



Mehr Infos:
[www.aswnet.de/
projekt/dabane](http://www.aswnet.de/projekt/dabane)

PORTRAIT

Ernährung unter Extrembedingungen

Was bedeutet Ernährungssicherheit an einem Ort, an dem es fast nie regnet, Wasser knapp ist und Menschen in Lagern leben müssen? In Geflüchtetenlagern in der algerischen Wüste arbeitet der Agraringenieur Taleb Brahim, Projektleiter unseres ASW Projekts „Gärten der Solidarität“, seit zehn Jahren genau an dieser Frage. Mit Küchengärten, die dort entstehen, wo Landwirtschaft eigentlich unmöglich scheint.



Projektpartner Taleb Brahim im Portrait

Diese Lager sind Folge einer neokolonialen Realität: Seit 50 Jahren ist die Westsahara völkerrechtswidrig von Marokko besetzt. 200.000 Sahrauis leben deshalb

bis heute in den Geflüchtetenlagern. Taleb Brahim lebt dort seit seinem fünften Lebensjahr. Nach zwanzig Jahren Studium und Arbeit im Ausland kehrte er Ende der 1990-er Jahre bewusst zurück. Sein Ziel ist es, dass die Menschen unabhängiger von Humanitärer Hilfe werden. Die Sahrauis sind traditionell Nomaden, ihr über Generationen gesammeltes Wissen ist in den Lagern deshalb kaum noch nutzbar. Ernährungssicherung musste neu gedacht werden.

Innovation entsteht somit immer wieder aus Notwendigkeit. Es wird recycelt, was verfügbar ist, biologische Pestizide werden selbst hergestellt, Tiere sind Teil des Systems. So wird Hühnermist zu Flüssigdünger verarbeitet, bewachsene Drahtkuppeln ermöglichen Gemüseanbau und Fischzucht trotz extremer Sonne.

Das Projekt setzt bewusst auf preiswerte und technisch einfache Lösungen. Nachdem Versuche mit konventioneller Landwirtschaft gescheitert sind, funktionieren die Gärten nun nach Prinzipien des ökologischen Landbaus und der Permakultur. Neue Pflanzen, die Hitze und Trockenheit vertragen, werden eingeführt, auch wenn sie ursprünglich nicht Teil des



Ernte in den Küchengärten

sahrauischen Speiseplans waren. Heute gibt es rund 1.000 Küchengärten, die etwa 1.000 erweiterte Familien versorgen. Saatgut wird selbst produziert, gelagert und getauscht.

Trotz der unmöglichen Lebensbedingungen in den Geflüchtetenlagern, den Folgen des Klimawandels und der Abhängigkeit von externer Hilfe geben die Sahrauis nicht auf. Und Dank der Arbeit von Taleb Brahim und Ihrer Unterstützung können sie ihre Situation verbessern.



Mehr Infos:
[www.aswnet.de/
projekt/westsahara](http://www.aswnet.de/projekt/westsahara)

Gestaltung Ihres Testaments – sinnvoll und kostenlos

Viele Menschen schieben das Thema Testament vor sich her. Dabei ist ein klar formulierter letzter Wille wichtig, besonders, wenn Sie Ihren Nachlass individuell gestalten möchten oder keine gesetzlichen Erben haben. Ohne Testament fällt Ihr Vermögen an den Staat.

In der aktuellen gesellschaftlichen und politischen Situation stellt sich die Frage: ***Ist dies im Sinne einer solidarischen Zukunft?*** Der Abbau von sozialen Leistungen und Geldern für Entwicklungszusammenarbeit, massive Aufrüstung, Klimaschutzversagen oder zunehmende Abkehr von Demokratie und Menschenrechten zeigen, wie wichtig zivilgesellschaftliches Engagement ist. Mit einem Testament können Sie selbst entscheiden, wie Ihr Nachlass für Menschen die Ihnen nahe stehen und eine menschliche und sozial gerechte Gesellschaft eingesetzt wird.

Einfacher zum rechtssicheren Testament

Die ASW arbeitet mit der Initiative Erblotse zusammen, um Sie beim Verfassen Ihres Testaments zu unterstützen. Erblotse wurde von erfahrenen Anwält:innen, Notar:innen und Steuerexpert:innen

entwickelt. Ziel ist es, das Erben und Vererben für möglichst viele Menschen verständlich und rechtssicher zu machen – in weiten Teilen kostenlos.

Mit dem Testamentsgenerator können Sie Schritt für Schritt online Ihr Testament erstellen. Natürlich können Sie dabei Ihre konkrete familiäre Situation und Ihre Vorstellungen berücksichtigen. Die Seite erklärt Fachbegriffe leicht verständlich und auch besondere Vermögenssituationen können berücksichtigt werden. Bei Bedarf können Sie ein kostenloses Beratungsgespräch vereinbaren. Für komplexe Fälle wird eine notarielle Beratung empfohlen.

Gemeinnützig vererben – Zukunft nachhaltig mitgestalten

Während der Testamentserstellung haben Sie zudem die Möglichkeit, gemeinnützige Organisationen mit einem Erbteil oder Vermächtnis zu bedenken. Wenn Sie überlegen, die ASW in Ihrem Testament zu berücksichtigen, finden Sie weitere Informationen unter: www.aswnet.de/spenden/erbschaft-und-testament. Dort gelangen Sie auch direkt zum



Tobias Zollenkopf: ASW-Ansprechperson für Testamentsspenden

Testamentsgenerator. Für Rückfragen zum Thema Vererben steht Ihnen auch Tobias Zollenkopf in unserer Geschäftsstelle gerne zur Verfügung: Telefonisch **030 25940809** oder per E-Mail an **Tobias.Zollenkopf@aswnet.de**



Mehr Infos:
[www.aswnet.de/
spenden/
erbschaft-und-testament](http://www.aswnet.de/spenden/erbschaft-und-testament)

Mobilität ermöglichen. Verantwortung übernehmen.

*Ein Beitrag von Werner Dahlmans,
langjähriger Spender der ASW*

Als 2015 viele Geflüchtete nach Deutschland kamen, wollten wir nicht abwarten, sondern handeln. Aus diesem Anspruch heraus entstand die Fahrradwerkstatt Geilenkirchen. Unser Ziel ist es, Mobilität im ländlichen Raum zu ermöglichen, als Voraussetzung für Teilhabe, Selbstständigkeit und Integration.

Was als kleine Initiative begann, wurde schnell zu einem Gemeinschaftsprojekt. Bürger:innen spendeten Fahrräder, ein Unternehmer stellte kostenfrei geeignete Werkstatträume zur Verfügung. Ein Team von Ehrenamtlichen, überwiegend Pensionäre aus handwerklichen und akademischen Berufen, wuchs auf acht engagierte Personen an. Geflüchtete aus Syrien, Iran, Afghanistan, Guinea und Mali arbeiten zeitweise in der Werkstatt mit. Einige machen Praktika zur beruflichen Orientierung.

Über die Jahre konnten so weit über 1.000 Menschen mit Fahrrädern versorgt werden, Geflüchtete ebenso wie andere Bedürftige. Zusätzlich wurden tausende

Reparaturen durchgeführt. Fahrradausgabe und Reparaturen erfolgen gegen eine freiwillige Spende.



Gemeinsam am Werk: Hier entsteht aus kaputten Rädern neue Bewegungsfreiheit

Diese deckt Materialkosten und fließt darüber hinaus gezielt in soziale Projekte vor Ort, sowie in Humanitäre- und Entwicklungsprojekte weltweit.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt für uns auf der Unterstützung von Projekten, die strukturelle Ursachen von Flucht angehen.

So können wir gemeinsam daran mitwirken, dass sich die Lebensbedingungen in den Herkunftsländern von Geflüchteten verbessern. Besonders gern unterstützen wir die ASW. Wir schätzen ihr Engagement für Frauen und marginalisierte Gruppen, gegen Diskriminierung, für soziale Gerechtigkeit sowie für eine ökologische Land- und Forstwirtschaft.

Unsere Arbeit verbindet soziale, ökologische und politische Dimensionen: Wiederverwendung statt Entsorgung, Förderung nachhaltiger Mobilität, gelebte Solidarität im ländlichen Raum und Unterstützung internationaler Entwicklungszusammenarbeit. Die Fahrradwerkstatt ist für uns ein Beispiel dafür, wie ehrenamtliches Engagement – gerade auch durch ältere Menschen – wirksam und gesellschaftlich relevant sein kann.

Engagement schafft Handlungsspielräume. Wir nutzen sie.

Solidarität verbreiten – geben Sie dieses Magazin in gute Hände

Wenn Sie dieses Magazin ausgelesen haben und es Ihnen gefallen hat: Schenken Sie es Freund:innen oder Bekannten, legen Sie es in Wartezimmern, Supermärkten und Cafés aus. So können wir alle dazu beitragen, die wichtige Arbeit der ASW und unserer Partnerorganisationen vor Ort noch bekannter zu machen. **Tausend Dank!**

Warum ist die ASW so besonders?

Die Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt (ASW) setzt sich seit 1957 für mehr Gerechtigkeit, Menschenrechte und ein solidarisches Miteinander in der Welt ein. Sie arbeitet mit Basisinitiativen im Globalen Süden zusammen – in Afrika, Asien und Lateinamerika. Die Partnerorganisationen der ASW unterstützen Menschen, die besonders von Armut, Ausgrenzung und der Klimakrise betroffen sind.

Im Mittelpunkt stehen dabei selbstorganisierte Projekte: Lokale Gemeinschaften werden dabei unterstützt,



klimaangepasste Landwirtschaft zu betreiben, oder ihr Recht auf Wasser, Land und würdige Lebensbedingungen einzufordern.

Auch auf Menschenrechten liegt ein wichtiger Fokus. So steht die ASW Frauen und Dalit-Gruppen in Indien bei, die sich gegen Kastendiskriminierung und Gewalt wehren. Dabei wird bewusst auf langfristige Partnerschaften statt auf kurzfristige „Hilfsprojekte“ gesetzt. So entstehen Strukturen, die bleiben – auch wenn ein Projekt offiziell endet.

Wenn Sie die ASW unterstützen, stärken Sie Bewegungen an der Basis. Es geht nicht nur um akute Hilfe, sondern vor allem um langfristige Veränderungen von Strukturen. Ihre Spende trägt dazu bei, dass Menschen ihr Recht auf Nahrung, Wasser, Bildung und ein Leben in Würde selbstbewusst einfordern und verteidigen können.